Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 2 (1912)

Heft: 10-11

Artikel: Eines Nachtwächters Ruf und Widerruf

Autor: Weber, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teutschländer, Dr., Bellelay (Berne); *Thurler*, Dr. Louis, Estavayer-le-Lac; *Thonney*, Mlle Léa, sage-femme, Cernier (Neuchâtel); *Turrian*, V., ancien instituteur, Flendruz (Vaud).

Vuarnoz, Ad., chef de gare, Cottens (Fribourg).

Weber, Ch. H., instituteur, Chancy (Genève); *Weber*, Dr. Ed., Colombier; *Welti*, Dr., Yverdon; *Wilhelm*, Dr., Porrentruy; *Wursten*, Mme C., Lausanne.

Eines Nachtwächters Ruf und Widerruf.

Von A. Weber, Zug.

Die helvetiſche Einheitsverfaſſung zählte bekanntlich nur wenige Anhänger, die rückhaltlos prieſen, was unter dem Namen „Helvetik" bekannt iſt. Das war auch im Zugerlande ſo. Beſonders war es die Berggemeinde Menzingen, die ſozuſagen geſchloſſen als Gegner der neuen Ordnung der Dinge gegenüberſtand, ihr nur gezwungen, widerwillig gehorchte. In Menzingen, das 1798 eine Bevölkerung von 2284 Einwohnern zählte, waren — laut Bericht des Munizipalitäts-Agenten — keine 12 Männer, welche helvetiſch geſinnt waren.

Über die Geſinnung der Menzinger zu jener Zeit gibt ein halbvergilbtes — im Jahre 1840/42 beſchriebenes — Blatt zuverläſſige Kunde. Derjenige, der den Wächterruf als Probe des Menzinger Dialektes für das projektierte, leider aber nicht zum Drucke gelangte „Gemälde des Kantons Zug" niederſchrieb (C. Franz Zürcher, damals Lehrer in Menzingen, ſpäter Regierungsrat in Zug, † 3. April 1901) bemerkt: er habe das Lied als Knabe noch öfter ſingen und anläßlich auch betonen hören, daß es zur Franzoſenzeit in aller Mund geweſen und gerne geſungen worden ſei.

Unſer Gewährsmann hat nur den Text, nicht aber die Melodie des Nachtwächter-Rufes überliefert. Als praktizierender Muſiker wäre er hiezu allerdings befähigt geweſen. Hätte er vorausſehen können, mit welcher Emſigkeit und Sorgfalt Redaktion und Mitarbeiter der „Schweizer Volkskunde" darauf aus ſind, nicht blos den Text, ſondern auch die Melodien von Volksliedern u. dgl. mit nötiger Genauigkeit feſtzuſtellen: wer weiß, er hätte auch die Noten hergeſetzt.

C. F. Zürcher war mein Lehrer. Ich erinnere mich noch, daß in den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts der Nachtwächter im Dorfe Menzingen alle Abende, wenn er die nächtliche Runde durchs Dorf machte, von 9 Uhr an ſtündlich ein Gſätzlein in monotonem Tonfall vorbrachte, erſtmals mit den vier erſten Verſen des unten im Dialekt vorzuführenden Wächterrufs, in jeder folgenden Stunde wurden die zwei erſten Verſe weggelaſſen und einzig der betreffende Stundenruf vorgebracht. Soviel ich zu beurteilen vermag, war die Melodie, die ich in meinen Knabenjahren im Menzinger Bergdorfe hörte, ſo

ziemlich die gleiche, wie die in „Schweizer Volkskunde“ 2, 27 ff. veröffentlichte.

Der Menzinger Nachtwächter Blasius Weber hub 1798 eines Abends, als er um 9 Uhr seinen Rundgang durchs Dorf antrat, den Ruf nicht mit dem gewohnten Sprüchlein an:

„Jetz chum ich abermal uf diü Wacht,
Gott gäb Eu alle ä gueti Nacht!
Loosed, was will ich sagen:
d'Gloggen hed nüni gschlagen.“

Nein, der Nachtwächter gab diesmal ein ander — ein arg politisch — Sprüchlein zum Besten. Selbst ersonnen hat er das freilich nicht. Wohl aber wird einer, der so was verüben konnte, das Ei gelegt und der gute Bläsi bloß den Dienst als gackernde Henne versehen haben. Er legte also los:

Jetz chum ich abermal uf diü Wacht,
Ich wüsche Euch alle ä gueti Nacht.
Und du, o liebes Schwytzerland,
Mein hochgeliebtes Vaterland!
Du hescht Dich verfählt wider Gott
Und nüd g'haltä sys Gebot,
Dich angenommen einer fremden Macht,
Die nüd aß Sünd is Land gebracht.
Das biwisä die verdammte Freiheitsbäum.
Ihre Chraft ist kommä us der Hölläpein.
Die Wurzel wächst in d'Höll' hinab,
Där Stamm laugnät dä Glauben ab.
Diä Aescht bütä där Aerdä us,
Där Gipfel trutzt dä Himmel us,
Där Chranz bidütet der Jungfärä Chranz
Und trittet mit der Venus zum Tanz.
Diä Band bidütä der Höllä Strikk,
Womit der Sünder g'fangän ischt.
Där Schelm und Dieb, där isch jetz lieb.
Där Biderma, där ischt väracht.
Ich wünsch Euch allä guete Nacht.
S'hed nüni gschlagä!

Mit mehr oder minder laut sich äußernder Freude wird das ganze Menzingerdorf diesen Singsang seines Nachtwächters entgegengenommen haben. An ermunternden, neckischen Zurufen und Bemerkungen kann es kaum gefehlt haben. Aber auch daran konnte es nicht fehlen, daß der Nachtwächter seines „Liedes“ wegen vor Munizipalität berufen, ihm sein Sprüchlein nicht bloß verwiesen, sondern er zur Strafe einen Tag eingesperrt und ihm noch befohlen wurde, der beleidigten Helvetik durch einen Widerruf, der durch die nächtlich stille Dorfgasse zu geschehen habe, Abbitte zu leisten.

Blasius Weber widerrief mit folgendem Gsätzli:

Wänn i au g'rüſt ha, wie ä Naar,
So iſcht's bekannt ſcho überal,
Aen offni Stube hed wenig Hitz,
Und wer viel red't, hed wenig Witz.
Dä Vorſteherä gib ich Lob und Ehr,
Wänn ſie vermehre Gottes Ehr
Und underſtützä die Religion,
So wird ihnen Gott gäbän där ebig Lohn,
Damit ſie dort in Ewigkeit
Gott lobä und priſän allezeit."

Die damaligen Menzinger Magiſtrate müſſen genügſame Leute geweſen ſein, daß ſie dieſe Satisfaktion genügend fanden.

Martin-martèla, un passatempo fanciullesco.

Per Vittore Pellandini, Taverne (Ticino).

Non faceste mai attenzione a certi buchi rotondi, fatti a guisa d'imbuto, del diametro di circa 5 centm. in alto, profondi circa 3—4 centimetri, terminanti in fondo a zero, nella sabbia in riva ai fiumi, od in certi mucchietti di sabbia o di polvere di calcinaccio vicino alle abitazioni od ai vecchi muri?

Frugate in fondo a questo buco e vi troverete un animaletto della grossezza di un chicco di grano turco, somigliante ad un ragno e che cammina o par che cammini a ritroso come i gamberi? Quest' animaletto ad Arbedo lo chiamano *martin-martèla.*

I fanciulli, mentre frugano con un dito in fondo al buco per cercare l'animaletto, lo invitano ad uscire, colle seguenti parole: *Martin-martèla, lèva-sii che l'è dì.* Martin-martella, alzati che è giunto il dì.

Sul *martin-martèla* i fanciulli hanno anche il seguente dialogo:

— *Se vögn èl martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?* Se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— *Un tòcch da pan.* Un pezzo di pane. —

— *Un tòcch da pan el fà bögn pa l'anima tua, se vögn el martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?* Un prezzo di pane fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— Una fetta di polenta. —

— Una fetta di polenta fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti?

Dopo aver risposto il nome di parecchie vivande, l'interpellato risponderà ad esempio: cinque centesimi, dieci cente-